



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1856

f. Das dritte und vierte Jahrhundert

urn:nbn:de:hbz:466:1-30148

angehörige Säulen in der Façade der heutigen Dogana erhalten. Sie befinden sich in sehr beschädigtem Zustande; der Fries hat die bauchige Gestalt, das erste sichere Beispiel dieser Form.

f. Das dritte und vierte Jahrhundert.

Die Regierungszeit des Septimius Severus (193—211) charakterisirt sich durch einige andre Denkmäler. Das eine ist sein mächtiger dreithoriger Triumphbogen (vom J. 203), dessen Composition schon eine nüchterne Schwere, einen entschiedenen Mangel an rhythmischer Gliederung zeigt. Säulen auf Piedestalen und mit vorgekröpftem Gebälk, dünn im Verhältniss zu der Masse, sind zwischen den Thoren und zu den Seiten angeordnet; die Flächen über den Seitenthoren werden durch Reliefmassen ohne architektonische Einfassung und Sonderung ausgefüllt; die Attika erscheint für das Ganze als eine erdrückende Last. — Das andre Denkmal ist eine kleine Ehrenpforte, dem Kaiser von den Goldschmieden und Kaufleuten am Forum Boarium errichtet. Sie hat, statt des Bogens, ein wagerechtes Gebälk; die Pfeiler, welche dasselbe tragen, sind mit römischen Pilastern besetzt. Das Ganze ist durchaus dekorativ gehalten und reichlich, namentlich auch an den im Uebermaass gehäuften Krönungsgliedern; mit Zierden versehen.

Ein Tempelfragment unfern des Bogens des Septimius Severus, gewöhnlich als Rest des Tempels des Jupiter tonans benannt, besteht aus drei korinthischen Säulen, welche die Ecke eines Prostyls oder eines Peripteralbaues ausmachten. Die Inschrift, von der nur noch Weniges vorhanden ist, bezeichnete das Gebäude als Herstellung (des Saturnustempels?) durch Sept. Severus. Die Formen des Gebälkes, die Ueberladung in den Krönungsgesimsen und in der Füllung an der Unterfläche des Architravs deuten auf die spätere Zeit der römischen Architektur, lassen es aber fraglich erscheinen, ob der vorhandene Bau rest in der That einem erst durch Sept. Severus aufgeführten und nicht vielmehr einem von ihm bereits vorgefundenen Gebäude angehört. — Der sogenannte Vestatempel, dessen korinthischer Säulenkreis erhalten, von dessen Gebälk aber nichts mehr vorhanden ist, dürfte mit grösserer Sicherheit der Zeit um das Ende des zweiten Jahrhunderts zuzuschreiben sein.

Caracalla (211—217) liess dem römischen Volk einen Thermenbau aufführen, der wiederum das Höchste von Glanz und Luxus in sich schloss. Seine Nachfolger vollendeten die Anlage. Die technische Meisterschaft bethätigte sich hier in den kühnsten Gussgewölben; die kostbarsten Steine bildeten die

Täfelung der Wände; edelste Werke bildender Kunst waren im Innern aufgehäuft. Die regellos kolossalen Trümmer der Thermen gehören zu den mächtigsten Ueberresten Roms.

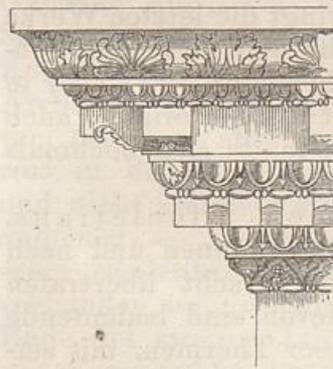
Die wüsten Zustände, welche im Laufe des dritten Jahrhunderts folgten, konnten zu grossen baulichen Unternehmungen keine Gelegenheit geben. Von einem Bogen des Gallienus (260—268), mit einer Pilasterarchitektur, sind roh gearbeitete Reste vorhanden. — Aurelian (270—275), der gesicherte Verhältnisse zurückführte, baute mit unermesslichem Aufwande einen Tempel des Sonnengottes. Von diesem befinden sich kolossale Bruchstücke in dem Garten Colonna, auf dem Quirinal. Sie werden gewöhnlich als Frontispiz des Nero bezeichnet; der Styl verbindet üppigen Reichthum mit starrer Einfachheit; die Behandlung verräth die sinkende Kunst. — Ausserdem scheinen ein Paar tempelartige Grabmäler ausserhalb der Stadt, in und bei dem Thale der Caffarella, der Epoche des dritten Jahrhunderts anzugehören. Es sind der sogenannte Tempel des Deus Rediculus und ein angeblicher Bacchustempel (auch als Tempel der Virtus und Honos bezeichnet, jetzt die Kirche S. Urbano). Bei beiden herrscht eine willkürlich dekorative Anordnung, in den äusseren Zierden das Material des gebrannten Steines vor. Das letztgenannte Monument hat einen viersäuligen Portikus und über dem Architrav des letzteren eine hohe lastende Attika, die mit den Bedingnissen des Säulenbaues schon in entschiedenem Gegensatze steht. — Auch das Nymphäum, welches den Namen der Grotte Egeria führt, eine gewölbte Quellgrotte, gehört in diese Spätzeit.

Der Anfang des vierten Jahrhunderts bringt die letzten Werke altrömischer Architektur. Sie bezeugen mehr und mehr den Verfall dessen, was von künstlerischer Form überliefert war; aber in dem Machtvollen der Anlage, in der Pracht des Materiales, auch in der grossartigen räumlichen Combination fasste sich nochmals alle Erhabenheit des alten Römersinnes zusammen.

Dahin gehören zunächst die Thermen Diocletians, welche von diesem Kaiser (etwa im J. 303) begonnen und nach ihm beendet wurden. An Ausdehnung und Pracht übertrafen sie noch die Thermen Caracalla's. Auch hievon sind bedeutende Reste erhalten. Der grosse Hauptraum dieser Thermen, mit seinem von acht Säulen getragenen Kreuzgewölbe, ist von Michelangelo zur Kirche S. Maria degli Angeli ausgebaut worden. Die Schäfte der Säulen sind Monolithe von orientalischem Granit, mit korinthischen und römischen Marmorkapitälern; die Gebälkstücke, auf denen die Wölbungen aufsetzen, sind überladen und

schon mangelhaft ausgeführt. Von zwei kleineren, zu den Thermen gehörigen Rundgebäuden dient das eine, dessen Kuppelwölbung erhalten ist, ebenfalls als Kirche (S. Bernardino dei termini).

Sodann zwei, der Epoche des Maxentius (306—312) angehörige Anlagen: der Circus des Maxentius ausserhalb der Stadt (gewöhnlich als Circus des Caracalla bezeichnet), die einzige Ruine, die von der Einrichtung der Cirken eine nähere Anschauung giebt, 1482 Fuss lang, 244 F. breit, mit einer Spina von $837\frac{1}{2}$ Fuss Länge; — und die Basilika des Friedens, von der ebenfalls noch ein grossartiger Ueberrest vorhanden ist. Die letztere wurde, wie es scheint, an der Stelle jenes hochgefeierten Friedenstempels, der von Vespasian erbaut und unter Commodus abgebrannt war, aufgeführt (empfing daher den Namen und wird gewöhnlich auch noch als Friedenstempel bezeichnet). Mit einer umgebenden Terrasse bildete das Gebäude ein neues Forum, im Sinne der früheren kaiserlichen Fora. Es ist 300 Fuss lang und 230 F. breit. Die Ausführung ist mangelhaft, die architektonische Gesamt-Combination aber höchst bedeutungsvoll, der Art, dass vornehmlich in diesem Gebäude eine Wendung der Kunst nach neuen Entwicklungen, deren selbständige Durchbildung freilich einer späteren Folgezeit vorbehalten war, ersichtlich wird. Ein breites Mittelschiff, dem sich die Haupttribüne anschliesst, war in der Weise jener grossen Säle der Thermen mit einem, von acht Wandsäulen getragenen Kreuzgewölbe bedeckt. Gegen dasselbe öffneten sich die als Seitenschiffe zu bezeichnenden Nebenräume, jederseits ihrer drei, mit reich kassettirten Tonnengewölben bedeckt, an den Aussenseiten mit Reihen grosser Bogenpforten und Bogenfenster versehen. Das Gesamtverhältniss scheint etwas breit und gedrückt gewesen zu



Kranzgesims aus dem sogenannten Friedenstempel.

sein, der Mittelraum etwa um $\frac{1}{3}$ höher als die Nebenräume. Dem Mittelraum der einen Seite ist später noch eine besondere Tribüne zugefügt worden. Von den Säulen ist keine an Ort und Stelle vorhanden; eine von ihnen, die erhalten war, ist als isolirtes Monument vor der Kirche S. Maria maggiore aufgestellt. Bei dem Gebälkstück über den Säulen war von der ursprünglichen Bedeutung seiner Composition schon so weit abgewichen, dass die Hängeplatte gänzlich fehlte und die Consolen statt ihrer den Karnies der Sima trugen.

Endlich die Architekturen aus der Epoche Constantin's d. Gr. (bis 337). Seines grossen dreithorigen Triumphbogens ist bereits bei Gelegenheit der trajanischen Bauten gedacht worden. Wie derselbe mit Benutzung von Theilen eines Trajansbogens errichtet ist, so verdankt er dem letzteren ohne Zweifel auch seine treffliche Gesamt-Composition. Korinthische Säulen auf Piedestalen und mit vorgekröpftem Gebälk, allerdings ähnlich dünn im Verhältniss zur Gesamtmasse wie bei dem Bogen des Septimius Severus, bilden die Theilung und Einfassung zwischen und neben den Bögen; zugleich aber gliedert sich in entsprechender Weise die Last der Attika über ihrer Architektur; Statuen auf Piedestalen stehen oberhalb der Säulen; die Reliefs über den niedrigeren Seitenthoren füllen den Raum in rhythmisch vertheilter Weise, in Friesen und Rundschilden. Die der constantinischen Bauausführung angehörigen Details sind sehr roh behandelt. — Ein vierseitiger Janusbogen (Janus quadrifrons) am ehemaligen Forum Boarium ist die constantinische Erneuerung einer jener alten Bogenhallen, welche zum Schirm des öffentlichen Handelsverkehrs errichtet waren. Der innere Raum zwischen den vier Bogenpfeilern ist mit einem Kreuzgewölbe bedeckt; die Aussenseiten der Pfeiler sind mit Doppelreihen kleiner Nischen geschmückt, zwischen denen, früher vorhandenen Resten zufolge, Säulen enthalten waren. Die Ausführung, mit eilfertiger Benutzung älterer Baustücke, erscheint völlig mangelhaft. — Ebenso mangelhaft ist der Rest einer Säulenstellung an der oberen Seite des Forums, welche die Hinterfront eines Tempels bildete und gewöhnlich als Tempel der Concordia bezeichnet wird (Herstellung eines älteren Vespasiantempels?). Die Säulen sind aus fremdartigen Bruchstücken zusammengesetzt und ungleich im Durchmesser, die Basen verschieden gebildet, die roh gearbeiteten Kapitäle in einer missverstandenen barocken Umformung der ionischen Kapitälform.

Das Grabmal der Constantia, der Tochter Constantin's (die jetzige Kirche S. Costanza), etwa aus der Mitte des vierten Jahrhunderts, bildet wiederum einen bedeutungsvollen Uebergang von dem System der antiken Kunst zu den neuen Systemen der mittelalterlichen Architektur. Es ist ein Rundbau von 52 Fuss Durchmesser. Zwölf, in der Linie der Radien gekuppelte Säulenpaare römischer Ordnung, mit Gebälken über jedem einzelnen Paare und über diesen durch Halbkreisbögen verbunden, tragen einen cylindrischen Oberbau, der in der Höhe von 62 Fuss mit einer Kuppel eingewölbt ist. Umher ist ein kreisrunder Umgang, tonnengewölbt, mit Nischen in der Wand. Der Oberbau ist mit Fenstern unterhalb der Kuppel versehen. Die Säulenarchitektur, besonders was die Gliederung ihres Gebälkes anbetrifft, ist gänzlich starr und schwer gebildet, der Fries stark bauchig, die Hängeplatte ohne Unterschneidung. Die Arbeit

ist durchaus roh und ungenau. Für den erstorbenen Zustand des antiken Geistes geben diese Details das bezeichnendste Beispiel, während die Gesamt-Composition des Gebäudes unmittelbar jene Neuerungen einleitet, denen in späteren Jahrhunderten die grossartigste Folge beschieden war.

g. Spättrömisches in den Provinzen.

Griechenland.

In Griechenland¹ kommen vorzugsweise die Reste der Denkmäler in Betracht, mit welchen Athen im Laufe des zweiten Jahrhunderts geschmückt wurde. An ihnen wird eine Behandlung ersichtlich, welche mehr oder weniger noch auf dem eigenthümlich griechischen Formenprincip beruht und hierin der mächtigeren Energie des römischen entgegensteht.

Ein Monument aus der Frühzeit des Jahrhunderts gehört der Epoche Trajan's an. Es ist das Denkmal des Philopappus, eines Mannes aus syrischem Königsgeschlechte. Es befindet sich auf der Höhe des Museums und besteht aus einer grossen flachen Nische, die an ihrem Unterbau mit figürlichen Reliefdarstellungen, an dem Oberbau mit einer korinthischen Pilasterarchitektur und Statuennischen zwischen den Pilastern versehen ist. Eigen ist die scharfe Ausladung der Gesimgliederungen, welche nicht mit einem sonderlich klaren oder feinen Gefühle gebildet sind.

Hadrian liess Athen die grössten Begünstigungen zu Theil werden. Er fügte der alten Stadt eine neue hinzu. Ein noch vorhandenes Bogendenkmal verband beide Stadttheile. Anordnung und Ausführung desselben weichen wesentlich von dem gewichtigen Ernst der römischen Bogenmonumente ab. Das Denkmal besteht aus zwei Geschossen. Das untere, mit dem Durchgangsbogen, wird durch eine Pilasterarchitektur, mit ursprünglich frei vortretenden Säulen, gebildet; das obere ist ein luftiger Säulenbau, mit einem Doppeltabernakel in der Mitte. Das Ganze ist einigermassen spielend und ohne tieferen Zusammenhang componirt. Die Formen sind korinthisch, in einem gräcisirt römischen Geschmacke, dem besonders im eigentlich Dekorativen, z. B. in den Pilasterkapitälern, doch schon das organische Verständniss fehlt. Der Fries des Unterbaues ist auf

¹ Vergl. Alterthümer von Athen.